

Palliativmedizin

Todkranken gerechter werden

Die Vorarbeiten für ein Konzept zur ganzheitlichen Betreuung von Sterbenden laufen. Weitere müssen folgen.

VON CHANTAL DESBIOLLES

Als «weissen Fleck» bezeichnete Eva Birrer-Gedeon als designierte Präsidentin des Vereins Palliativ Zug den Kanton vor fast zwei Jahren. Inzwischen hat sich hier rund um die interdisziplinäre Betreuung von unheilbar Kranken viel getan. Erst nahm der Verein seine Arbeit auf. Dann traten mit dem neuen Zuger Gesundheitsgesetz zwei Paragraphen in Kraft, die die Palliativmedizin verankern. Demnach haben unheilbar kranke und sterbende Menschen per Gesetz Anspruch auf eine ganzheitliche Betreuung sowie auf Linderung ihrer Leiden und Schmerzen nach den Grundsätzen der palliativen Medizin, Pflege und Begleitung. Die Gesundheitsdirektion unterstützt auch Massnahmen und kann dazu auch mit öffentlichen oder privaten Organisationen zusammenarbeiten. Und Beiträge daran leisten.

«Das hat uns sicher vorwärtsgebracht», sagt Eva Birrer-Gedeon heute,

REFERAT

Ein Platz dem Tod

Der Tod wird zunehmend instrumentalisiert, medikalisiert und ökonomisiert – mit der Konsequenz, dass sich immer komplexere ethische Fragen stellen. Das sagt Soziologieprofessor Reimer Gronemeyer, eine Koryphäe auf dem Gebiet der Palliative Care. «Wie wir dem Tod wieder einen Platz in unserem Leben einräumen können» heisst sein Referat, das er am Donnerstag, 19.30 Uhr, im Pflegezentrum Baar hält. *cd*

19 Monate später. Und dass sie damit nicht gerechnet hätte, so viel zu bewegen in dieser Zeit. «Jetzt kommt man an der Thematik nicht mehr vorbei.»

Die Ist-Situation wird erhoben

Im Oktober letzten Jahres nahm die Informations- und Beratungsstelle des Vereins Palliativ Zug ihre Arbeit auf. Damit ist eines der Ziele umgesetzt, die Eva Birrer-Gedeon nannte. Birgit Hermes hat die Leitung übernommen. Die 39-jährige diplomierte Pflegefachfrau baute zuletzt bei der CSS den Fachbereich Care Management mit auf.

Ein anderes Ziel zu erreichen, benötigt mehr Zeit: die Erhebung und Vernetzung der palliativen Angebote im Kanton Zug. Die Gesundheitsdirektion hat Gebrauch von den neuen gesetzlichen Grundlagen gemacht und mit dem Verein ein Projekt ins Leben gerufen. Im November traten Vertreter von



«Der Schuh drückt.»

**BIRGIT HERMES,
PALLIATIV ZUG**

14 Organisationen zusammen und gaben den Startschuss. «Wir nehmen die Ist-Situation auf», sagt Birgit Hermes, welche die Projektleitung innehat. «Konkret wollen wir wissen, welche spezifischen Palliativ-Leistungen vorhanden sind.» Daraus liessen sich die Bedürfnisse und die Lücken in der ganzheitlichen Pflege und Betreuung von unheilbar Kranken ermitteln. Die bestehenden Angebote, davon ist Her-

EXPRESS

- ▶ Vor 19 Monaten wurde der Zuger Verein aus der Taufe gehoben.
- ▶ Seine Geschäftsstelle hat inzwischen ihre Arbeit aufgenommen.

mes überzeugt, müssen besser ineinander übergreifen. «Tritt jemand aus dem Spital aus, um die letzte Lebensphase zu Hause zu verbringen, kümmert sich tagsüber die häusliche Krankenpflege, und nachts übernimmt Hospiz Zug die Sitznachtwache», nennt sie ein Beispiel. Damit sei es aber längst nicht getan. «Wer soll das in Zukunft koordinieren?», fragt sie und sagt: Es brauche im Einzelfall schon vorher Überlegungen, was alles organisiert werden müsse. «Der Schuh drückt.» Das Projekt endet im November, nach einem Jahr. Hermes: «Dann werden wir wissen, wie die Lücken zu schliessen sind.»

HINWEIS

▶ Die Geschäftsstelle von Palliativ Zug ist an der Neuhoferstrasse 21 in Baar. Sie ist jeweils Mittwoch und Donnerstag von 9 bis 11.30 Uhr sowie von 14 bis 16.30 Uhr besetzt. Tel. 041 729 29 20; Mehr: www.palliativ-zug.ch. ◀